

An den Landrat

Glarus, 13. März 2012

Ausbildung zur Assistentin / zum Assistenten Gesundheit und Soziales an der Pflegeschule Glarus

Herr Präsident
Sehr geehrte Damen und Herren

1. Ausgangslage

Im Gesundheitswesen steigt der Bedarf an gut ausgebildetem Personal. Lokale Ausbildung bietet verschiedene Vorteile. Das Knowhow wird gestärkt, die Zusammenarbeit zwischen Schulen und Betrieben ist einfacher zu organisieren, ausgebildete Fachkräfte bleiben mit dem Ausbildungsort verbunden und wollen in ihm weiterarbeiten. Deshalb bat die OdA Gesundheit Glarus darum, eine Ausbildungsmöglichkeit zur Assistentin / zum Assistenten Gesundheit und Soziales (AGS) an der Pflegeschule Glarus einzuführen.¹

Es handelt sich um eine zweijährige Ausbildung, welche mit dem eidgenössischen Berufsattest (EBA) abgeschlossen wird. Die Ausbildungssystematik wird in allen Berufen vereinheitlicht, so auch im Gesundheitswesen; nebst der dreijährigen Ausbildung zur Fachfrau / zum Fachmann Gesundheit (FaGE) ist die zweijährige Attest-Ausbildung anzubieten. Die zweijährigen Ausbildungen sparen Sozialkosten, da sie schulisch schwächeren Jugendlichen den Einstieg in die Berufsbildung ermöglichen. Ab 2012 bieten z.B. die Berufsfachschulen in Winterthur, St. Gallen, Luzern und Chur den Unterricht für AGS an. Der zusätzliche Lehrgang ermöglichte an der Pflegeschule effizientere Nutzung der Ressourcen. Die Kosten liegen daher unter jenen, die ausserkantonale Lösungen allen Beteiligten brächten.

1.1. *Arbeitsmarkt im Gesundheitswesen: Fachleute auf allen Ausbildungsstufen nötig*

Der steigende Bedarf an Arbeitskräften im Gesundheitswesen ist unbestritten. Neben Fachpersonen mit dreijähriger beruflicher Grundbildung (Lehre) und höheren Ausbildungen (z.B. HF) werden Arbeitskräfte benötigt, die einfachere Arbeiten erledigen. Heute sind dies häufig ungelernte Personen mit Arbeitserfahrung oder mit dem Abschluss des einjährigen Kurses

¹ Die Umfrage von Curanovis – Caremanagement bei den Glarner Praktikumsbetrieben (2011), welche FaGe ausbilden, belegt den Willen AGS zusammen mit der Pflegeschule Glarus auszubilden und zu beschäftigen. (OdA: Organisation der Arbeitswelt; sie vertritt Ausbildungsbetriebe im Gesundheitswesen im Kanton Glarus, darunter Kantonsspital und Pflegeeinrichtungen der Gemeinden.)

des Schweizerischen Roten Kreuzes, der durch den EBA abgelöst wird. Die Anforderungen an Arbeitskräfte im Gesundheitswesen steigen. Personen ohne Ausbildung werden kaum noch zu beschäftigen sein. Die AGS werden lohnmassig im Bereich der ungelernten Arbeitskräfte mit Berufserfahrung liegen. Sie sollen in den glarnerischen Betrieben und an der Pflegeschule Glarus ausgebildet werden, um sie nicht auf dem nationalen oder internationalen Arbeitsmarkt rekrutieren zu müssen. Personelle Lücken wären so eher zu vermeiden, da die Absolvierenden ans Glarnerland gebunden und integriert werden könnten.

1.2. Ausbildungssystematik in allen Berufen vereinheitlicht – Anschluss garantiert

Die Berufsausbildungssystematik bietet neben den drei- und vierjährigen Ausbildungen mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis EFZ („Lehre“) die zweijährige Ausbildung mit eidgenössischem Berufsattest an. Diese löst in allen Berufen die Anlehre ab und erlaubt nach dem Abschluss eine um ein Jahr kürzere Lehre. In einigen Ausbildungen ist der Systemwechsel vollzogen, in anderen folgt er in den nächsten Jahren. Die EFZ-Ausbildungen werden schulisch immer anspruchsvoller. Der Zwischenschritt über die EBA-Ausbildung gibt schulisch schwächeren Jugendlichen und jenen, welche „den Knopf erst später aufmachen“, nicht nur die Chance das EFZ zu erlangen, sondern öffnet ihnen den Zugang an eine höhere Fachschule (HF) oder via Berufsmatura an eine Fachhochschule (FH). Das neue Berufsbildungsgesetz unterstellt die Ausbildungen im Gesundheitswesen ebenfalls dieser Systematik:

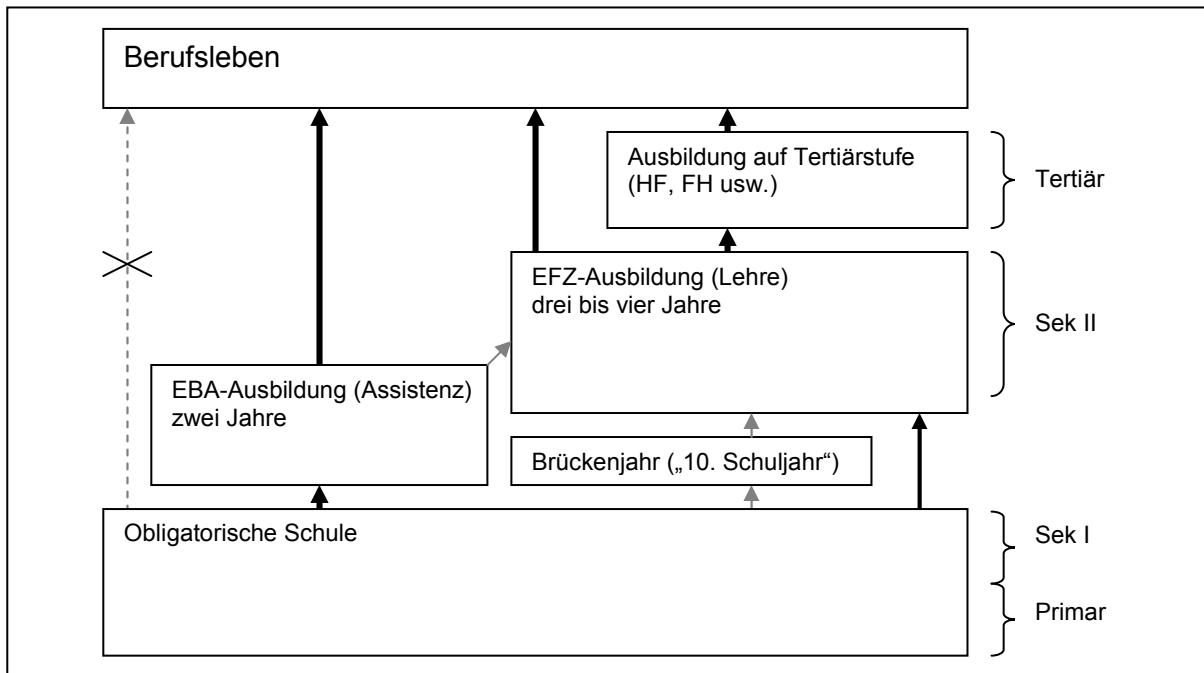


Abbildung 1: Ausbildungssystematik

An der Pflegeschule Glarus führt ein bewährter Ausbildungsgang zum EFZ Fachfrau/Fachmann Gesundheit (FaGe); im Anschluss kann der HF-Titel dipl. Pflegefachfrau/Pflegefachmann HF erlangt werden. Die EBA-Ausbildung ebenfalls anzubieten gewährleistete Durchlässigkeit zwischen den verschiedenen Ausbildungsniveaus nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch. FaGe-Lernende, bei denen sich zeigt, dass sie den Abschluss im Moment nicht schaffen, könnten im zweiten Jahr in den EBA-Lehrgang umgeteilt werden, um direkt danach oder in einer späteren Lebensphase den FaGe-Abschluss verkürzt nachzuholen. Darauf stünde engagierten Absolventen auch die HF-Ausbildung an der Pflegeschule offen. Gute Lernende könnten zudem problemlos aufgestuft werden.

1.3. *Ausbildung auf allen Stufen sichert Qualität und bindet an den Kanton*

Eine lokale Schule erleichtert Zusammenarbeit und Abstimmung der Ausbildungsschritte zwischen den Ausbildungspartnern Kanton, Berufsfachschule, Betriebe und OdA. Probleme können unkompliziert angegangen werden, und der fachliche Austausch befruchtet. Der Ausbau der Pflegeschule Glarus sichert die Ausbildungsqualität aller Stufen auf hohem Niveau. Wer an ihr lernt, kennt die glarnerischen Institutionen und arbeitet wahrscheinlich langfristig im Kanton.²

1.4. *Entlastung des Sozialsystems*

Personen ohne Ausbildung auf Stufe Sek II haben ein doppelt so hohes Risiko, später arbeitslos oder von der Sozialhilfe abhängig zu werden. Frauen und Personen mit Migrationshintergrund sind überproportional betroffen. Die Ausbildung zur AGS bietet insbesondere auch diesen jungen Frauen die Chance einer Ausbildung. Die Nachfrage dazu ist ausgewiesen. Mit diesem Angebot können diese Jugendlichen ohne Brückenjahr den Einstieg in die Berufsbildung schaffen. Anstrengungen, welche die Anzahl Jugendlicher ohne Ausbildungsabschluss verringern, zahlen sich später aus.

Die Kantone haben sich daher verpflichtet, dafür zu sorgen, dass möglichst alle einen Abschluss auf Stufe Sek II (Berufsausbildung, Fachmaturitätsschule, Gymnasium) zu erlangen vermögen. Die Förderung von EBA-Ausbildung dient diesem Ziel wirkungsvoll, wie eigene Erfahrungen im Detailhandel und im handwerklichen Bereich belegen. Eine vom Regionalen Arbeitsvermittlungszentrum Glarus mitgetragene Studie³ sieht ein Potenzial darin, erwachsene Arbeitslose über die AGS-Ausbildung wieder in den Arbeitsprozess zu integrieren; auch die an der Pflegeschule angebotene Ausbildung wird nicht exklusiv Jugendlichen offenstehen.

2. **Kosten**

Die Pflegeschule erarbeitete ein Ausbildungskonzept für die AGS, das mit wenig zusätzlichen personellen Ressourcen auskommt. Die Klassen des ersten und zweiten Lehrjahres würden in einigen Fächern gemeinsam unterrichtet. Erfahrungen in anderen Berufen zeigen grösseren Betreuungsaufwand als in EFZ-Ausbildungen, was Pilotprojekte zur Ausbildung von AGS in anderen Kantonen bestätigen. Die Klassengrösse bei EBA-Klassen dürfte daher 14 Lernende nicht übersteigen. Dank geschicktem Lektionen- und Raumkonzept ergäben sich zwar Komforteinbussen für die Lehrkräfte, dafür aber keine baulichen Anpassungen oder Raumzumietungen, sondern es würde die Raumauslastung optimiert. Die Einführung der EBA-Ausbildung brächte also eine noch effizientere Arbeitsweise. Die Pflegeschule erreichte eine Grösse, welche es erlaubte, administrative Arbeiten von den Lehrpersonen auf ein Teilzeitsekretariat zu verlagern. Dadurch würde teure Arbeitskraft durch günstigere ersetzt und die Effizienz im administrativen Bereich erhöht.

Die zusätzlichen Kosten einer Klasse für die zweijährige Ausbildung liegen bei etwa 220'000 Franken. Da keine zusätzlichen Infrastrukturkosten anfallen liegen die jährlichen Kosten pro Klasse also bei etwa 110'000 Franken. Damit sind der Berufsfachschulunterricht, die Durchführung der Überbetrieblichen Kurse, die Rekrutierung der Lernenden, die Begleitung der Praktikumsbetriebe usw. abgedeckt. Einer ausserkantonalen Berufsfachschule wären 7500 Franken pro Lernende und Jahr zu entrichten.⁴ Hinzu kämen Kosten für die Überbetriebli-

² Laut Umfrage der Pflegeschule bei den Abschlussjahrgängen 2009 bis 2011 sucht lediglich etwa ein Fünftel der FaGe-Abgängerinnen und Abgänger direkt nach Abschluss ausserkantonal eine Stelle.

³ AMOSA Studie „Rekrutierungspotenzial von Stellensuchenden für das Gesundheitswesen“

⁴ Tarif für 2013 gemäss interkantonaler Berufsfachschulvereinbarung; ZH und SG rechnen mit 8000 Franken und mehr.

chen Kurse, welche Kanton und Ausbildungsbetrieb gemeinsam tragen; bei den AGS etwa 2000 bis 2300 Franken je Lernende. Die Lehrbetriebe hätten personelle Ressourcen für Rekrutierung, Personalführung und Begleitung zu reservieren, wofür über 1000 Franken je Person und Jahr anfielen. Bei der eigenen Lösung führt die Pflegeschule einen Teil dieser Aufgaben innerhalb der genannten Kosten aus. Deshalb sind viele Betriebe im Kanton zur AGS-Ausbildung nur dann bereit, wenn sie mit der Pflegeschule eingeführt wird.

Die an der Pflegeschule anfallenden Kosten sind also vergleichbar mit anderen Lösungen, doch es sind die erwähnten Vorteile zu werten (Durchlässigkeit zwischen den Stufen, Bindung ans Glarnerland, enge Zusammenarbeit mit den Betrieben). Gerade für EBA-Lernende ist eine lokale Schule mit kurzer Anreise und „direktem Draht“ zwischen Schule und Betrieb hilfreich, ja notwendig.

Die zu erwartenden Bruttokosten dürften deutlich über der regierungsrätlichen Kompetenzschwelle von wiederkehrend 40'000 Franken liegen. Es wird auch nicht nur die Frage beantwortet, ob für einen weiteren Bildungsgang einer beruflichen Grundbildung an einer bestehenden Berufsfachschule im Kanton ein Angebot geführt wird, um Zuweisungen an andere Schulen zu vermeiden. Vielmehr werden zusätzliche Ausbildungsplätze im Gesundheitsbereich im Kanton geschaffen, was von der Bedeutung her Beschlussfassung durch den Landrat rechtfertigt.

3. Antrag

Der Regierungsrat beantragt dem Landrat, der Einführung der Ausbildung zur Assistentin / zum Assistenten Gesundheit und Soziales an der Pflegeschule Glarus zuzustimmen.

Genehmigen Sie, Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren, den Ausdruck unserer vorzüglichen Hochachtung.

Im Namen des Regierungsrates

*Röbi Marti, Landammann
Hansjörg Dürst, Ratsschreiber*